

„Orientierungskrisen provozieren Philosophie“

Professor Hermann Lübbe zum 16. Weltkongreß für Philosophie in Düsseldorf

SPIEGEL: Herr Lübbe, rund 1500 Philosophen aus fast 40 Ländern sind seit Sonntag in Düsseldorf versammelt, zum Weltkongreß für Philosophie. Wozu diese Veranstaltung?

LÜBBE: Der Hauptzweck ist fachlicher Art. Daneben gilt es, die kulturelle Bedeutung des Faches öffentlich sichtbar zu machen.

SPIEGEL: Worin liegt diese? Ist es nicht so, daß Spielraum und Arbeitsfeld der Philosophie immer mehr eingeengt werden — einerseits durch die Fachwissenschaften, vor allem die Biologie und die Anthropologie, und andererseits durch eine neue Religiosität, die sich auch in dem moralistischen Rigorismus der Terroristen zu erkennen

gibt. Wo ist die Aufgabe der Philosophie in dieser Zeit?

LÜBBE: Die Philosophie ist, wenn man das in einem Satz sagen soll, unser Orientierungswissen. Das ist die Gesamtheit der Regeln, nach denen die Wissenschaft forscht, nach denen wir moralisch handeln, nach denen in Recht und Politik entschieden wird.

SPIEGEL: Welche Rolle spielt dabei die akademische Philosophie?

LÜBBE: Sie hat die Aufgabe der kulturellen Vergegenwärtigung, der Analyse und der Kritik dieses Orientierungswissens.

SPIEGEL: Ist die Philosophie das Gewissen der Gesellschaft?

LÜBBE: In politischen Ausnahmefällen ist sie auch das.

SPIEGEL: Haben wir nicht heute in der Tat eine Ausnahmesituation? Staat, Kirchen, Rechtsprechung, Verteidigung, Ehe — also die grundlegenden Institutionen unserer Gesellschaft — sind verunsichert und werden, zumal von der Jugend, in Frage gestellt. Ist es nicht Zeit für Gewissenserforschung?

LÜBBE: Wir befinden uns gewiß in einer Situation eines historisch beispiellos raschen sozialen Wandels. Rascher sozialer Wandel — dazu gehört sich abschwächende Geltung von bisher maßgebenden Orientierungs-Traditionen. Zu einer Situation raschen sozialen Wandels gehört insofern immer auch das Phänomen der Orientierungskrise. Und Orientierungskrisen provozieren Philosophie. Indem wir uns mit der Lösung von Orientierungskrisen beschäftigen, philosophieren wir.

SPIEGEL: Sie haben in jüngster Zeit verschiedentlich darauf hingewiesen, daß der Terrorismus nicht bloß als Kriminalität begriffen werden kann. Von vielen Philosophen wird denn auch der Terrorismus als ein Indiz für eine tiefreichende Kulturkrise verstanden.

LÜBBE: Indem die Terroristen gegen geltendes Strafrecht verstoßen, sind sie kriminell wie andere Rechtsbrecher auch. Aber es wäre eine politisch folgenreiche Verkennung des Terrors, wenn man ihn als bloße Kriminalität charakterisierte. Schließlich überfallen die Terroristen Banken nicht in der Absicht, sich einen feinen Tag zu machen. Ihrem Selbstverständnis nach handeln sie in politischer Absicht als Wissensstäter. Sie glauben den Punkt zu ken-



Hermann Lübbe

Jahrgang 1926, studierte in Göttingen, Münster und Freiburg Theologie, Philosophie und Sozialwissenschaften. Nach seiner Habilitation (1956) lehrte er in Erlangen, Hamburg, Münster und Köln Philosophie. 1963 wurde er ordentlicher Professor für Philosophie an der Ruhr-Universität in Bochum. 1969 folgte er einem Ruf auf den Lehrstuhl für Sozialphilosophie an der Universität Bielefeld. Im Dezember 1966 wurde Lübbe — seit 1955 SPD-Mitglied — zum Staatssekretär für Hochschul- und Kirchenfragen im Kultusministerium von Nordrhein-Westfalen ernannt. Von 1969 bis 1970 war er Staatssekretär beim Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen. Aus Enttäuschung über die linke hochschulpolitische Konzeption seiner Genossen gab Lübbe sein politisches Amt auf, blieb aber

SPD-Mitglied. Er wurde Mitbegründer des Bundes „Freiheit der Wissenschaft“ und nahm 1971 einen Ruf der Universität Zürich an.

Im Oktober 1975 wurde Lübbe zum Präsidenten der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland gewählt, die den seit Sonntag tagenden 16. Weltkongreß für Philosophie in Düsseldorf ausgerichtet. Das Generalthema des Kongresses „Die Philosophie und die Weltauffassungen der modernen Wissenschaften“ signalisiert den Versuch, eine philosophische Antwort auf die Krise der wissenschaftlich-technischen Weltauffassung zu geben. Zu den wichtigsten Einzelthemen dieses Weltkongresses gehören deshalb „Die Beherrschung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts“ und „Die wissenschaftliche Begründbarkeit von Normen“.